

Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode

von Wisconsin u. anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Jahrg. 28. No. 5.

Milwaukee, Wis., den 1. November 1892.

Lauf. No. 685.

Inhalt. Reformationsfest. — Die Geschwister. — Das Wort Gottes. — Die erste konstituierende Versammlung. — Ecksteinlegung. — Feier des 400jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas. — Die Zeitschrift und die Synode von Wisconsin. — Die Welt und der Prediger. — Todesnachricht. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Einführung. — Gemischte Pastoralconferenz. — Quittungen.

Reformationsfest.

Text: Eph. 4, 3-6.

Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle und in euch Allen.

Wir feiern an diesem Tage das Gedächtniß der Reformation, des großen Werkes, welches Gott durch unsern lieben Dr. Luther einst ausgerichtet hat. Wir feiern es mit Dank gegen Gott und mit Freuden. Denn unbeschreiblich groß sind die Segnungen, die durch dies Werk über uns und alle Welt gekommen sind. Wir loben Gott, daß in dem Werk der Reformation seine Verheißung in Erfüllung gegangen ist, die er durch den Psalmisten gethan: „Weil denn die Clenden verstorbet werden und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der Herr; ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll.“ (Ps. 12, 6.)

Während wir aber fröhlich jubeln, während wir die Reformation als ein Gotteswerk preisen, fehlt es nicht an Tausenden und aber Tausenden, welche die Reformation verlästern als ein Werk, welches aus nichts denn schändlichen, fleischlichen Absichten eines abgefallenen Mönches hervorgegangen sei und der Welt keinen Segen, sondern den größten Schaden und das schlimmste Unheil gebracht habe. Es ist die römische Kirche mit dem Papst an der Spitze, die also die Reformation verlästert. — Zwar haben in den Tagen der Reformation schon die Papisten zugeben müssen und müssen noch jetzt es zugeben, die Kirche sei zu jener Zeit allerdings sehr verderbt gewesen. Schrieb doch einer der vornehmsten Theologen der römischen Kirche selbst: „Einige Jahre früher als die lutherische Kezerei einriß, war keine Zucht in Absicht der Sitten, keine Kenntniß einer heiligen Wissenschaft, keine Ehrerbietung vor göttlichen Dingen; kaum war noch etwas von der Religion übrig geblieben.“ — Allein, gleichwohl lästern sie, daß die Reformation durch

Luther keine Reinigung und Besserung der Kirche Gottes gewesen sei, sondern vielmehr eine Umstürzung und Vernichtung derselben. Es sei deshalb auch die lutherische Kirche keineswegs die durch die Reformation wieder erneuerte, alte, apostolische Kirche Jesu Christi, sondern es sei eine neue Kirche, ja überhaupt keine Kirche, sondern eine neu entstandene, schändliche Sekte. Dagegen die römische Kirche sei immer, auch zu Luthers Zeit, trotz vieler Gebrechen, doch die alte christliche Kirche gewesen und sei es noch jetzt und ganz allein.

Wäre es so, wäre wirklich die lutherische Kirche eine neue Sekte und dagegen die römische Kirche die alte apostolische Kirche Gottes und Christi, dann hätten wir heut wahrlich nicht Anlaß zum Jubeln. Aber, Gott sei's gedankt, jene Lästerung der Römischen ist eben nichts als eine lügenhafte Lästerung. Uns zur Freude wollen wir auf Grund unseres Textes davon näheren Beweis hören. Der Gegenstand unserer Festbetrachtung sei der Nachweis:

Daß die evangelisch-lutherische Kirche bei ihrer Trennung von der römischen Kirche sich nicht von der wahren Kirche Christi getrennt hat.

Wir sehen:

- 1. Daß die römisch-katholische Kirche nicht die alte apostolische Kirche Christi ist, sondern eine neue.

Das hat die römische Kirche immer behauptet und hat damit geprahlt und geprunkt, sie sei die alte, apostolische Kirche, die von Christo und den Aposteln herstamme. Sie hat dafür auch eine Reihe von Zeugnissen und Beweisen aufgestellt, die sie für sehr stark und gewaltig hält; allein nur Unwissenden kann man damit Sand in die Augen streuen; nur einem erkenntnißlosen Haufen, wie allermeist die römisch-katholischen Christen es sind, kann man damit etwas vorkaufeln.

So ist einer der Hauptbeweise, darauf sich die Römischen stützen, dieser, daß ihre Priesterschaft direkt von Christo und den Aposteln herstamme; ihre Priester hätten eine Salbung zu ihrem Amt, welche eigentlich geradezu aus den Händen Christi stamme; denn Christus habe die Apostel zu Priestern gemacht, vorab den obersten aller Apostel, Petrum; Petrus aber habe den ersten Bischof von Rom zum Bischof gesalbt und dessen Nachfolger seien die Päpste; die hätten die

rechte Priesterschaft und könnten darum auch Bischöfe und Priester machen. Darum habe allein die katholische Kirche rechte Priester und sei die rechte christliche und apostolische Kirche. — Nun ist es erstlich eine Lüge, daß Petrus je in Rom einen Bischof gesalbt hätte und ist es eine völlig unbewiesene Behauptung, daß die römische Priesterschaft direkt von Petrus abstamme. — Aber wäre es auch so und könnte es sonnenklar bewiesen werden, daß Petrus den ersten römischen Bischof gesalbt hätte und also die römischen Päpste und darnach alle Priester in der römischen Kirche durch sie von Petrus abstammten, — wäre damit die römische Kirche nun die apostolische? Ganz und gar nicht. Dies beweist das Beispiel Israels in den Tagen der Apostel. Die Juden hatten Hohepriester und Priester und konnten wirklich nachweisen, daß dieselben aus dem Geschlecht Aarons stammten, welchen Gott selbst in den Tagen Moses zum Priester gemacht hatte. War denn nun — um der leiblichen Abstammung der Priester von Aaron willen — die Judenschaft die rechte Kirche Gottes? Ja war sie es, obschon die Juden sich rühmen konnten, sie seien Abkömmlinge Abrahams und er sei ihr leiblicher Vater? Nein, trotz alledem war die Judenschaft zu den Tagen Christi und der Apostel nicht mehr die wahre Kirche. — So hält also dies Hauptzeugniß der Römischen, worauf sie sich mit ihrer Behauptung, daß ihre Kirche die alte apostolische sei, — nämlich die Abstammung ihrer Päpste und Priester von Petrus, — den Stich nicht.

So ist es auch mit allen anderen Zeugnissen, die wir jetzt der Kürze wegen nur berühren können. So behauptet die römische Kirche, sie führe ja den Namen katholische, d. h. allgemeine, apostolische Kirche, — darum sei sie's auch. Welche Narrheit! Ist Jemand ein König, weil er sich so nennt? Und ist denn die römische Kirche eine allgemeine, d. h. eine, zu der alle Christen gehören? Nun, wir gehören ja nicht dazu; die Reformirten, die Griechisch-Katholischen und andere auch nicht. — Ist sie denn die apostolische? Mit nichten. Das wollen wir grade nachweisen und sehen daß sie es nicht ist, daß vielmehr grade sie, die römisch-katholische Kirche, nicht die alte apostolische, sondern eine neue Kirche, eine Rotte und Sekte des Antichrist ist.

Zunächst ein paar vergleichende Beispiele. Wenn ein Haus zerstört wird und wird wieder eins gebaut an Stelle desselben, aber auf ganz veränderten Grund-

mauern, in ganz veränderter Form, mit ganz veränderter Einrichtung und zu ganz anderen Zwecken; es wohnen darin auch ganz andere Leute und herrscht darin eine ganz andere Ordnung, Sitte und Weise als zuvor, — so wird doch Niemand sagen, dies neugebaute Haus sei ganz das alte. — Oder, wenn ein Reich zerstört wird und ein anderes an seiner Stelle gegründet, aber auf ganz anderer Grundlage, mit anderen Gesetzen, mit anderem Regiment und zu anderem Zweck, — ist dies neugegründete Reich das alte? Nein, es ist ein neues. — Ebenso, wenn eine Kirche auf einen anderen Grund gegründet ist als die apostolische, wenn sie andere Ordnungen, andere Regierung hat als die apostolische, auch in der Hauptsache ganz anderer Art ist als die apostolische, — dann ist sie doch wahrlich nicht die alte apostolische Kirche, sondern eine neue. Und so ist die katholische Kirche eine neue.

Was sagt denn nämlich die Schrift selbst von dem Grunde der christlichen, apostolischen Kirche? Sie sagt: „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1 Cor. 3, 11). Und an einer anderen Stelle: „Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ (Eph. 2, 20). Da hören wir, der Grund der Kirche, der einzige Grund ist Jesus Christus, Gott und Mensch, Prophet, Hohepriester und König, und zwar in seinem Werke, Leiden, Sterben und Auferstehen für uns. Die auf diesen Christus allein ihre Seligkeit gründen, die sind die Kirche Gottes und Christi, die rechte, apostolische Kirche. Dieser Grund nun heißt ein Grund der Apostel und Propheten. Das will nicht sagen, sie hätten den Grund gelegt; — das hat Gott gethan, denn er hat den Sohn gesendet; — sondern es will sagen: die Propheten und Apostel haben von keinem anderen Grund gewußt und gepredigt, und ihre Predigt ist das Wort Gottes, worin Christus, der Grund aller Seligkeit und der Grundstein der Kirche, uns vorgelegt wird, daß wir uns darauf bauen können. Und endlich sagt Gottes Wort deutlich, daß die auf die apostolische und prophetische Predigt an Christum glauben, auch auf ihn gegründet und seine Kirche sind; und Niemand kann anders als durch Glauben zu Christo kommen und auf ihn gegründet sein.

Was sagt nun die römische Kirche? Sie sagt: Nicht Christus mit seinem Verdienst allein ist der Grund der Seligkeit, sondern auch das Verdienst ihrer Heiligen, der frommen Mönche. Legen sie nicht also einen ganz neuen Grund? — Sie sagt: Nicht die Schriften der Propheten und Apostel allein sind der göttliche Grund, darauf ein Christ bauen muß; — das geschriebene Wort reicht nicht zu. Es muß die mündliche Ueberlieferung dazu kommen; die steht so hoch als Gottes Wort. Das sagt sie, ob schon die Schrift selbst den furchtbaren Ausspruch thut, daß wer etwas abthut von Gottes Wort oder dazuthut, keinen Antheil haben soll am Leben. Legt da nicht wiederum die römische Kirche einen neuen Grund, da sie zu Gottes Wort etwas hinzubringt, das ihr sogar höher gilt als Gottes Wort? Ist sie die alte Kirche? Nein, sie hat den Grund verändert und ist eine neue Kirche. — Und nimmt es die römische Kirche an, daß wer an Christum glaubt allein, auf ihn gegründet sei und zur Kirche Gottes auf Erden, sowie einst zur herrlichen Kirche Gottes im Himmel gehöre? Nein, sie spricht: Verdammte sei, wer da lehrt, daß der Glaube allein gerecht mache; — sondern die Werke müssen helfen; der Mensch muß auch die Seligkeit verdienen. Da stürzt sie ja wiederum den alten Grund um, der da heißt Christus allein, und Seligkeit allein durch ihn aus Gnaden, ohne alles Verdienst. Ist sie also die alte Kirche? Nein, vielmehr eine neue.

Sehen wir weiter an, wie es in der wahren, apostolischen Kirche nach der Beschreibung der Propheten und Apostel gehen soll, so hören wir, daß in ihr Jesus Christus selbst der einzige König, Herr und Regierer ist. Der Herr spricht selbst: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.“ (Matth. 23, 8.) Damit sagt er doch deutlich, daß in seiner Kirche, der Kirche der Apostel, kein Mensch als Herr und Regierer gesetzt ist, sondern alle Christen sind gleich, alle Brüder; keiner ist Herr über die anderen. Auch die Prediger nicht. Sie haben nur ein Amt, nämlich das Amt des Wortes Gottes und Christi und kein anderes; und nicht durch sie als Personen, die über den anderen Christen ständen, sondern durch die Predigt, die sie aus Christi Befehl thun, regiert Christus selbst, der einzige Herr, seine Kirche.

Was aber sagt die römische Kirche? Sie sagt, die Kirche hat einen sichtbaren Herrn und Regierer an Christi Statt; das ist der Papst. Der regiert die Kirche und zwar nicht — es ist schrecklich — bloß nach dem geschriebenen Worte Gottes, sondern was er, der Papst, aus seinem Herzen als Lehre hervorbringt und wäre es gegen alles geschriebene Wort Gottes, das gilt als Gottes Wort, darnach alle Christen bei ihrer Seelen Seligkeit sich richten müssen. — Ist die Kirche, fragen wir, in der es so steht, ist die römische Kirche die alte apostolische? Nein, nimmer, sie ist eine völlig neue.

Weiter spricht Gottes Wort von der christlichen Kirche also: In derselben ist und bleibt Jesus Christus der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, und zwar ein solcher Mittler, zu dem ein jeder getrost kommen darf, denn er ladet selbst sie ein durch sein Wort: „Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid,“ und durch sein Wort kommen sie auch zu ihm.

Was aber thut die römische Kirche? Sie stößt Christum als den einzigen Mittler vom Throne und macht die Jungfrau Maria zu einer Mittlerin zwischen Gott und den Menschen; sie führt die lästerliche Rede, daß die Fürbitte der Maria bei Gott mehr vermöge als alles Verdienst Christi; sie lehrt, daß übrigens auch zu Christo kein Mensch so ohne weiteres kommen könne, ob er tausendmal Christi Wort und Einladung hörte, sondern nur durch die Priester erst könne ein Sünder zu Christo gebracht werden. So ist ja ganz offenbar Christus nicht mehr der einzige Mittler gegen Gott, — denn die Maria gilt ja als ein noch viel besserer, — und nicht mehr gegen die Menschen, — denn da müssen erst noch die Priester wieder als Mittler dazwischen treten. — Ist nun also, fragen wir wieder, die römische Kirche die alte, apostolische? Nimmer. Jedermann, der der Wahrheit die Ehre geben will, muß sagen, nein, sie ist vielmehr eine neue Kirche.

Sehen wir endlich noch auf eins, wie es nach der Beschreibung der Apostel in der christlichen Kirche sein soll. Wir hören, daß sie allenthalben ermahnen: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen.“ Der Herr selbst spricht: „Suchet in der Schrift,“ und läßt Abraham sagen: „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören.“ Und in der apostolischen Kirche hielt man's auch also, — wie wir ja von den Beroensern ausdrücklich lesen, daß sie fleißig in der Schrift forschten, ob sich's also verhielte. Und ferner: Da der Herr sein Abendmahl einsetzt, spricht er: „Nehmet hin und esset, — nehmet hin und trinket alle daraus“; und der Apostel Paulus lehrt auch auf's Deutlichste deshalb, daß alle Christen sollen wie am Brod, so am Kelch Gemeinschaft haben.

Aber wie thut die römische Kirche? Sie spricht: es ist nicht gut, daß das Volk die Bibel lese, denn es wird dadurch verwirrt. Sie verbietet deshalb das Lesen der Schrift. Und ebenso will sie nicht, daß die

Laien im heiligen Abendmahl den Kelch haben sollen, da derselbe allein für die Priester gehöre. Was soll und kann man hierzu sagen? Nichts anderes, als daß die römische Kirche eine ganz andere Kirche ist, als die apostolische Kirche.

Und nun nur dieses noch: eine ganz andere Art hat Christi Kirche nach seinem Wort und eine ganz andere nach der katholischen Lehre. Christus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“; der Papst aber verflucht die, welche lehren, die Kirche sei nur ein geistlich Reich und sagt, sie sei auch ein weltlich Reich und er, der Papst, sei Herr auch aller Welt und irdischer Herr auch über alle Könige und Herren dieser Welt. — So kann Jedermann sehen, man kann's mit Händen greifen: So wenig Tag und Nacht sich gleichen, so wenig gleichen sich die apostolische Kirche und die katholische.

Nun werden aber vielleicht manche noch sagen: die römische Kirche hat aber doch noch etwas von der alten Kirche der Apostel. Da sind doch die drei Artikel des christlichen Glaubens, — die beten sie noch; sie haben ferner doch auch die Taufe noch; sie nennen doch Christum noch den Herrn und Gott den Vater; vor allen Dingen aber haben sie doch auch noch die Bibel. — Hierauf antworten wir: Weil in dem Bereich der katholischen Kirche noch die Taufe ist, — noch ein Gedächtniß des Herrn Christi vorhanden ist in den drei Artikeln des christlichen Glaubens, auch die Bibel selbst noch da ist, — so ist das möglich, daß sich auch im Bereich der katholischen Kirche noch Leute finden, die aus Gottes großer Gnade noch so viel Licht über Christum erhalten, daß sie den seligmachenden Glauben erlangen. Um solcher willen sagen wir auch noch von einer katholischen Kirche. Was aber nach der Lehre der römischen Kirche selbst eigentlich die Kirche sein soll, nämlich der Papst und seine Priester, die verwerfen ja Gottes Wort ganz, — die gründen sich ja nicht auf die noch vorhandene Wahrheit, sondern auf ihre Lügen; die sind nicht nur nicht die alte apostolische Kirche, — sie sind nicht einmal eine neue Kirche, überhaupt keine Kirche. Wie denn auch unsere lieben Väter, wenn sie von einer katholischen Kirche reden, den armen Haufen derer meinen, die noch an das vorhandene Wort, soviel sie davon haben, an die Glaubensartikel, an das liebe Vater Unser, an ihre Taufe sich halten und unter der Tyrannei des Papstes stehen; — aber den Papst selbst mit seinen Priestern, welche eigentlich die Kirche sein wollen, die nennen sie eine Rotte des Teufels.

Sehen wir nun noch kürzlich

2. Daß hingegen die evangelisch-lutherische Kirche nicht eine neue, sondern die alte apostolische Kirche ist.

Es heißt in unfrem Texte: „Ein Leib, Ein Geist, Ein Herr, Ein Glaube. Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller.“ Der Apostel sagt dies um zu zeigen, daß die wahre Kirche Gottes eine einzige Kirche sein und die Einigkeit des Geistes halten müsse. Sollen wir nun zeigen, daß die lutherische Kirche, die Kirche der Reformation, ein und derselbige Leib sei mit der alten, apostolischen Kirche und mit derselben alle Hauptstücke der wahren Kirche gemeinsam habe, so ist nur noth zu zeigen, daß sie einen und denselbigen Glauben, eine und dieselbe Taufe, ein und dasselbige Abendmahl mit der apostolischen Kirche hat; mit anderen Worten: dieselbigen Kennzeichen der wahren Kirche, nämlich die rechte Predigt und die rechten Sacramente.

Um zu zeigen, daß die lutherische Kirche beides hat, dazu genügt schon das Bekenntnißbüchlein, das alle Glieder derselben in Händen und von Jugend auf gelernt haben, der kleine Katechismus Dr. Martin

Luthers. Es ſtehen darin die drei Glaubensartikel und zwar mit der Erklärung, die Dr. Luther dazu ſo köſtlich aus der heiligen Schrift gegeben hat. Dieſe Erklärung zeigt, daß Dr. Luther die Worte des Glaubensbekenntniſſes ſo verſteht, wie ſie nach der Schrift zu verſtehen ſind, — nichts davon abthut und nichts dazu thut. Sie zeigen vor allen Dingen, daß Luther und mit ihm die lutheriſche Kirche keinen anderen Grund legt, außer dem, der gelegt iſt, und auf keinen anderen Grund gegründet iſt als auf den Grund der Propheten und Apoſtel. „Ich glaube, daß Jeſus Chriſtus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Menſch, von der Jungfrau Maria geboren, ſei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menſchen erlöſet hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.“ Da bekennet Luther und die lutheriſche Kirche mit ihm, daß Chriſtus durch ſein Leiden und Sterben, durch ſein Verdienſt der einzige Grund der Seligkeit iſt. Der einzige Grund, denn es heißt von allen Sünden u. ſ. w. Da wird bekannt, daß Chriſti Verdienſt ſchon von allen Sünden erlöſt. Damit wird er bekannt als der einzige Erlöſer, der alles Verdienſt der Heiligen excluſiv und überflüſſig macht (wenn es überhaupt dergleichen gäbe); auch als der einzige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, neben dem es keinen Mittler weiter giebt, noch eines bedarf. — „Auf daß ich ſein eigen ſei, und in ſeinem Reiche unter ihm lebe“, heißt es ferner. Wie deutlich wird hier bekannt, daß die Chriſten ſchon hier auf Erden in der Kirche, oder dem Reiche Chriſti unter dem Herrn Chriſto leben, d. h. er daſelbſt regiert. Luther weiß nichts von einem ſichtbaren Herrn und Regierer der Kirche an Chriſti Statt. Chriſtus regiert ſelbſt. Wir ſehen, der Herr, an den Luther und mit ihm die lutheriſche Kirche glaubt, lehrt und bekennet, das iſt ein und derſelbige Herr, den die Apoſtel predigen, den die alte, apoſtoliſche Kirche glaubt.

Weiter heißt es in der Erklärung des dritten Artikels: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jeſum Chriſtum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, ſondern der heilige Geiſt hat mich durch das Evangelium berufen“ u. ſ. w. Wie deutlich wird hier gezeigt, daß nicht etwa nur die Prieſter, vermöge einer beſonderen Heiligkeit, den Sünder zu Chriſto bringen können, wie die katholiſche Kirche lehrt, — ſondern nichts hier nöthig iſt als die Predigt des Evangeliums, durch welche Chriſtus ſelbſt einladet und durch welche der heilige Geiſt die Sünder zu Chriſto bringt. — Hiermit wird auch bezeugt, daß man aus dem Evangelio allein Chriſtum kennen lerne, aber durch daſſelbe auch gewiß die volle Erleuchtung bekomme, um ſelig zu werden, ſo daß es vollkommen genügt und es daneben nichts anderes giebt, das wir nun noch hören ſollten oder müßten, weder Ueberlieferung noch neue Offenbarungen.

Und daß Luther und mit ihm die lutheriſche Kirche gerade ſo hält von Gottes Wort wie die alte Kirche der Apoſtel, zeigt ſchon die Erklärung des dritten Gebots: „daß wir die Predigt und das Wort Gottes nicht verachten, ſondern daſſelbe heilig halten, gerne hören und lernen.“ Luther verbietet nicht, wie der Papſt thut, die Schrift, ſondern er ſagt von Gottes Wort wie die alte apoſtoliſche Kirche ſagt: „Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen.“ — Iſt es hiernach noth, erſt noch darauf hinzuweiſen, was Luther und unfere Kirche mit ihm im Katechiſmus lehren, glauben und bekennen von der Taufe und vom heiligen Abendmahl, wo ganz ausdrücklich die falſche, gottloſe Lehre der römischen Kirche, daß der Kelch nicht den Laien gehöre, verworfen wird, indem es heißt: „Es iſt der wahre Leib und Blut unſers

Herrn Jeſu Chriſti unter dem Brod und Wein u. ſ. w. Chriſten zu eſſen und zu trinken von Chriſto ſelbſt eingefezt.“ Nicht den Prieſtern bloß, ſondern u. ſ. w. Chriſten, allen Chriſten, von Chriſto ſelbſt eingefezt.

So ein freudiges Werk es für einen lutheriſchen Chriſten und Prediger iſt, zu zeigen, wie die Lehre unſerer Kirche in allen Stücken goldrein nach der Schrift iſt und nichts denn der Glaube der Propheten und Apoſtel, ſo wird doch das Geſagte genügen. Es iſt daraus gewiß: dieweil unfere lutheriſche Kirche einen und denſelben Glauben hat mit der apoſtoliſchen Kirche, dieſelbe Taufe, daſſelbe Abendmahl, — ſo hat ſie ein und denſelben heiligen Geiſt, auch denſelben Gott und Vater, und denſelben Herrn und Heiland, — darum iſt ſie ein Leib mit der apoſtoliſchen Kirche, — ſie iſt, obſchon ihr Name aus den Tagen der Reformation datirt, nichts anderes als die alte apoſtoliſche Kirche, und nicht eine neue Kirche.

Was folgt hieraus? Erſtlich dieſ: Wir dürfen uns freuen, daß die lutheriſche Kirche ſomit die wahre, reine, ſichtbare Kirche Chriſti auf Erden iſt. Denn das war die apoſtoliſche Kirche gewiß, und die lutheriſche Kirche iſt keine andere als ſie. — Zum andern aber folgt hieraus für uns Lutheraner auch die Verpflichtung vor Gott, daß wir an unſerer lutheriſchen Kirche feſthalten. Wenn wir irgend Gott dankbar ſein wollen für ſeine hohe Gnade, die er uns erwieſen hat in dem geſegneten Werke der Reformation durch Luther, ſo müſſen wir mit Gut und Blut zu dieſer Kirche halten. O der Schande über die, welche es gering achten und fallen um irdiſchen Vortheils und irdiſcher Freundschaft willen: von der reinen Kirche und dem reinen Wort ab. — Laſſe ſich auch Niemand anſechen die allgemeine Feindschaft wider die lutheriſche Kirche. Dem Papſt, allen Sekten, aller Welt iſt vor allen die lutheriſche Kirche ein Aergerniß. Doch ſoll uns das nichts ausmachen. Sie ſteht auf feſtem Grunde, auf dem Grunde der Apoſtel und Propheten, auf dem reinen Wort, das ewig bleibt. Darum ſind wir getroſt, das Sprüchlein iſt wahr:

Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr. Amen.

Die Geſchwister.

Eine Geſchichte aus den Schreckniſſen
des 30jährigen Krieges.

Von J. B.

(Fortſetzung.)

V.

Unabſehbare Wagenketten, unabſehbare Reitermaſſen, Fußvolf wie ungeheuer lange Wolken, Weiber, Kinder, alles in bunter Unordnung, einander drängend, tretend, oft zertretend, keines Schmerzensrufs achtend, ſo wogte und wallte es das Thal entlang auf Haiger zu und weiter.

Eine entſcheidungsreiche Nacht war auf das buntfarbige, ſorgloſe Lagerleben gefolgt. Ein kühner Ueberfall der proteſtantiſchen Unionstruppen, denen ſich das erbitterte Weſterwälder Volk angeſchloſſen hatte, war vollkommen gelungen. Viele Tode und Verwundete lagen auf der verlaſſenen Lagerſtätte. Umgeſtürzte Zelte, zertrümmerte Wagen, zerſtreute Lebensmittel und Geräthſchaften vervollständigten das Bild des Schreckens. Der Tod hatte ohne Anſehen gemäht. Soldaten und Frauen, Kinder und Graubärte waren in dem nächtlichen Gefecht und unendlichen Wirwar geblieben.

Oben auf der Berglehne ſtand der Köhler Adrian mit Hänſel.

„Das war ihnen recht,“ ſagte er, mit dem Finger nach dem verlaſſenen Lagerplatz deutend, „ſo mußte

es kommen. Das Kriegsvolf bringt alles außer Rand und Band. Ob unfre Ketter beſſer ſein werden, ſoll ſich zwar erſt zeigen; aber die Bauern haben endlich auch einmal bewieſen, daß ſie noch Galle haben und ſich wehren können.“

„Hei, wie ſie jetzt den Sieg ausnußen! Die Tafel ſteht für alle offen. Aber ein Jammer iſt es mit den Verwundeten. So geht es im Kriege. Daß Gott erbarm! Du aber, Hänſel, willſt Du wirklich den Wallenſteinern nach? Wenn Du Dich geirrt hätteſt, und es wäre nicht Euer Vater geweſen? Doch ich will Dich nicht zurückhalten. Dieſel wünſcht es ja ſelbſt, daß Du verſuchſt, ihn aufzufinden. Zuhretwegen ſei ohne Sorgen. Sie ſoll wie mein Kind ſein. Du wirſt ſie mit geſundem Fuße wiederſehen.“

Während der Mann im Walde verſchwand, ſprang Hänſel den Bergabhang hinab.

Sein erſter Gang war auf den Kampfplatz, wo es von Menſchen aller Art wimmelte. Er fürchtete ſich nicht, obwohl er nichts als ſeinen Knotenſtock mit ſich führte. Jedermann ſah ihm den armen heimatloſen Knaben an. Sein Anzug, an ſich ärmlich genug, war vielfach zerlöchert und erregte mehr das Mitleid als die Haßſucht. Den Kopf trug er unbedeckt. Seine Taſchen waren leer. Das Barfußgehen war er von Kind auf gewöhnt geweſen.

So durchſtreifte er gänzlich unbeſorgt und unbeachtet den Lagerplatz. Was am Boden lag, war ihm ſicher. Er hatte nur für ſeinen Vater Augen und Gedanken. Mochten andre ſich die Gelegenheit zu Nuße machen und ihren Hunger ſtillen. Er bedurfte nichts. Der Köhler hatte ihn auf ſeinen Weg, der vielleicht lang war, geſtärkt.

Wo irgend eine menſchliche Geſtalt, die geſtern noch Leben gehabt hatte und heut regungslos oder kraftlos ausgeſtreckt war, ſich ſeinen Blicken zeigte, da bückte er ſich, um das Antliß zu ſehen. O ſeine ganze Seele brannte danach, den Vater zu finden. Daß der Vater wie ein Tropfen im großen Strom mitmüßte, wohin das Heer zog, daß er für ſeine Kinder nichts mehr zu thun, ihnen kein Plätzchen zur Ruhe, keinen Winkel mehr anzuweiſen vermöchte, wo ſie miteinander wohnen, einander zugehören, miteinander leben und ſterben könnten, dieſ bedachte der Knabe nicht in ſeiner Sehnsucht, Dieſel hatte ebenſo wenig daran gedacht und der Köhler Adrian mochte nicht daran erinnern, um den Kindern, die er lieb gewonnen, nicht meh zu thun. Er dachte bei ſich: „Gott kann machen, daß die Sachen gehen, wie es heilſam iſt,“ und die Kinder dachten, wenn nur der Herr Jeſus ſie den Vater wiederfinden laſſe, ſo ſei darin von ſelbſt alles andre eingekloſſen. Im ſelben Heere mit ihm dieſelbe Straße zu ziehen, unter demſelben Himmelsſtrich mit ihm zu lagern, Kampf und Ruhe zu gleicher Zeit mitzuerleben wie er, dünkte ihnen ſo viel wie hei ihm zu ſein.

Auf dem verlaſſenen Lagerplatz fand Hänſel keine Spur von ſeinem lieben Vater. Gewiß war er alſo noch am Leben und dem Sieger Lande zugezogen. Schon wollte der Knabe den Platz verlaſſen und davon eilen, als ihm neben einem umgeſtürzten Marktenderwagen etwas Blankes in die Augen leuchtete. Indem er ſich danach bückte, hielt er den Gürtel in der Hand, welchen geſtern die Marktenderin an ſich gekauft hatte.

Wie klar ſtand ihm die Frau, der Handel und alles vor der Seele!

Er ſchlug den Wagenplan zurück. Die Truhe, worin die Marktenderin ihre erhandelten Koſtbarkeiten geborgen, war zerbrochen und ihres Inhalts beraubt. Der Gurt mußte dem Auge des Mörderers entgangen ſein.

Wo war die Frau ſelbſt geblieben! Er blickte ſich ſuchend um, als könnte es nicht anders ſein, als daß ſie bei ihrer Habe gebettet ſei. Unter dem Wagen

gewahrte er ein Gewand. Als er sich zwischen die zerbrochenen Räder zwangte, sah er sie selbst mit starrem Antlitz daliegen. Der Gurt war also herrenlos. Er betrachtete ihn genauer. Nicht die blizenden Steine, so kostbar sie sein mochten, zogen ihn so sehr an, als der in Silber gestickte Name der ursprünglichen Besitzerin, Elsa von Breidenstein.

Vielleicht war ihr der Gurt besonders lieb und theuer gewesen. Und wenn er sie auch nicht kannte, durch einen Ort ihres Names, wo ein Schloß stand, waren er und Diefel jüngst gekommen. Der Ort lag nicht weit von Dillenburg. Man geht wohl an fünf oder sechs Stunden. Aber in Kriegszeiten wird einer wohl tausendmal aufgehalten. „Wenn ich wiederkomme, find' ich sie vielleicht,“ dachte er. „Dann geb' ich ihr den Gürtel zurück.“ Ihn in die Tasche schiebend, warf er noch einen letzten Blick auf den Lagerplatz und den Wagen. Der Tod war nahe an ihm vorübergegangen. Er fühlte es und faltete mit einem dankbaren Blick nach oben die Hände.

„Was sollte Diefel ohne mich anfangen?“ hieß es in ihm. „Der Herr Jesus hat mich bisher beschirmt. Zwar hat sie den braven Meister Adrian, der wie ein Freund für sie sorgen wird — Gott ist so gut gegen uns — aber ohne mich würde sie sich die Augen blind weinen, wie ich ohne sie.“

Eine hohe Freude, nicht allein in der weiten, wilden Welt dazusein, sondern einen schützenden Heiland zu haben, erfüllte des Knaben Seele. In gehobener Stimmung verließ er den Lagerplatz. Hoffnungsvoll leuchteten seine Augen. So schnell ihn die Füße trugen, eilte er das Thal hinab, Haiger zu, wohin die Wallensteiner abgezogen waren.

Der Vorsprung, den sie vor ihm hatten, war um so größer, weil der Rückzug mit aller möglichen Eile betrieben wurde. Dies konnte schon daraus entnommen werden, daß Hänfel unterwegs viele Kranke und Verwundete traf, denen es unmöglich war zu folgen. Er mit seinen flinken jungen Beinen flog nur so hin. Sein einziger Gedanke war der Vater. Mochte werden, was da wollte, ihn mußte er finden.

Unablässig wälzte sich die ungeheure Menschenmenge vorwärts, unablässig eilte Hänfel hinter ihr her. Es war, wie wenn ein Knabe einer Kugel nachläuft, die sich dreht und dreht und nicht zur Ruhe kommt. Erreichte er die Hintersten, so waren die Vordersten schon wer weiß wie weit voraus. Fing er an, die Gesichter auf das eine liebe unbergeflüchte anzusehen, hier und da zu fragen nach dem Pfeifer Hans Kraft, sich durch das dichte Gewühl mit unerhörter Anstrengung durchzudrängen, gleich verwirrt sich wieder alles, Menschen, Wagen, Thiere wie in einem Kaleidoskop.

Seine Aufgabe war schwerer, als er sie sich gedacht hatte. Es kostete nicht Tage, sondern Wochen, in dem mächtigen Gewühl zurechtzukommen. Bald strömten neue Schaaren hinzu, bald trennten sich ganze Trupps ab. An Haiger war er längst vorbei. Würzgersdorf, Burbach, Neunkirchen lagen hinter ihm. Bei Bekdorf schwenkte ein beträchtlicher Zug nach rechts ab, gen Siegen, während die übrige Masse weiter auf Eitorf zog.

Ach, so viel er sich bemühte Tag und Nacht, beim Sonnenlicht und im täuschenden Schein der Lagerfeuer, soviel er Gott darum anrief, den Vater entdeckte er nicht.

Hinter Eitorf schlug die Hauptmasse der Wallensteiner für kurze Zeit ein Lager auf.

Hänfel ließ sich dadurch festhalten, obwohl die Regenschauer und Stürme des Herbstes in den Wäldern die rothgelben Blätter jagten und die kahlen Bäume zurückließen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wort Gottes.

(Fortsetzung.)

Wir haben gehört, wie gottselige Christenleute die Würde der heiligen Schrift hochhalten. Nun wollen wir die Gottlosigkeit ansehen, die das Gegenheil davon thut.

Steht die Gottseligkeit rechtschaffner Christen darin, daß sie die heilige Schrift als wirkliches Wort Gottes ansehen, als das Wort, das Gott den heiligen Schreibern eingegeben hat, so steht die Gottlosigkeit darin, daß die Eingebung der heiligen Schrift geleugnet wird. Das soll nicht wahr sein, daß alles in der Schrift vom heiligen Geist den heiligen Männern Gottes gleichsam in die Feder dictirt sei, als sie schreiben, sowohl der ganze Inhalt als auch die Worte. Das erklärt man für eine ganz unvernünftige, unsinnige, unbeweisbare Ansicht von der heiligen Schrift. Die Leute, welche von diesem Sinne gottloser Verunehrung der heiligen Schrift sich regieren lassen, lästern, es wären Irrthümer in der Schrift, und Widersprüche, und, weil sie beides dem heiligen Geist nicht zuschreiben dürften ohne große Sünde zu begehen, so müßte man die Schrift für ein menschliches Wort und Buch erklären. So verlästern sie die heilige Schrift und nehmen derselben ihre göttliche Würde gar noch unter dem Scheine trefflicher Gottseligkeit und Frömmigkeit, daß sie des heiligen Geistes Ehre und Würde vertheidigten, daß ihm, der doch nicht irren noch sich widersprechen kann, nicht möchte ein Buch wie die Bibel oder heilige Schrift, das bei aller Trefflichkeit auch viel Gebrechlichkeit zeige, zugeschrieben werden. Das kann uns alles nicht wundern, dieweil die Schrift selbst uns sagt, daß der Teufel sich stellet als Engel des Lichts und verführt die Leute, daß sie Gottes Licht, die Schrift, zur Finsterniß machen und dabei noch sich rühmen, sie bewiesen als Kinder des Lichts große Gottseligkeit.

Wie immer die Wahrheit nur eine ist und sich immer gleich, die Lüge aber vielgestaltig, so auch hier. Die Rede derer, welche die Eingebung der heiligen Schrift durch den heiligen Geist leugnen und also die heilige Schrift keineswegs wahrhaftig für Gottes Wort halten, ist gar mannichfaltig. Wir wollen aber nur anführen, wie die reden, welche unter ihnen der Schrift noch am meisten Ehre geben. Sie sagen: Der heilige Geist hat den heiligen Männern Gottes zwar nicht die Sachen und Worte eingegeben, weil dies auch gar nicht möglich wäre, aber er hat ihnen beigegeben, daß sie möglichst frei von Irrthum bleiben und möglichst richtig zumal die Glaubenslehre aufschreiben. So ist nach ihrer Meinung die Bibel wirklich nur ein menschliches Buch, eine nur menschliche Schrift in der höchstens auch Wort Gottes enthalten ist, nicht eine göttliche, die Gottes Wort ist; und recht befehen ist nach ihrer Meinung zwischen der Bibel und sonst einem frommen christlichen Buch ein Grundunterschied, wie zwischen göttlicher und menschlicher Schrift nicht, sondern nur ein Gradunterschied, dieweil die Bibel allerdings unter den Religionschriften, welche von christlichen Lehrern verfaßt waren, die vorzüglichste wäre.

Nun sagst du, lieber Christ wohl, daß doch der Apostel Paulus so deutlich schreibt, daß selbst die Worte, in denen er predige und schreibe, nicht seine eignen, nicht die aus seiner Erkenntniß stammenden wären, sondern solche, die der heilige Geist ihn lehrte, so daß er in Worten rede, die der heilige Geist ihn reden mache, 1 Cor. 2, 13. Ja, freilich ist das die offenbare Rede des heiligen Apostels. Eben darum ist ja die Gottlosigkeit, daß man die Eingebung der heiligen Schrift leugnet, eine so große. So sollte ein rechtschaffner Christ einen tiefen Abscheu haben vor solcher Gottlosigkeit und der damit geschehenden greu-

lichen Verlästerung und Verunehrung der Würde und Ehre der hochtheuren heiligen Schrift und also auch diejenigen Leute mit allem Ernst verurtheilen, die solcher Gottlosigkeit sich schuldig machen.

(Fortsetzung folgt.)

Die erste konstituierende Versammlung

der

Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. Staaten

hat nun stattgefunden und zwar vom 13. bis 15. d. M. in der Kirche der St. Johannisgemeinde zu Milwaukee. Eröffnet wurde dieselbe Dienstag Vormittag 10 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst, in welchem Herr Professor D. Hoyer von New Ulm, Minn., die Predigt hielt. Auf Grund von 1 Cor. 10, 31 zeigte er, daß die geplante Vereinigung eine Vereinigung zu Gottes Ehre sei, weil sie geschehe 1) in christlicher Freiheit, 2) Niemand zum wirklichen Aergerniß und 3) zum Frommen des Reiches Gottes.

In der ersten Sitzung am Nachmittag des Eröffnungstages organisirte sich die Versammlung durch Erwählung Herrn Pastor Bading's zum temporären Vorsitz und Herrn P. Hinderer's zum Sekretär, Verlesung der Namensliste der stehenden Glieder der Synoden und Prüfung der Beglaubigungsschreiben der Delegaten. Es waren anwesend von stehenden Gliedern (Pastoren, Professoren und Lehrer) der Wisconsinynode: 133, der Minnesotaynode: 23 und der Michiganynode 24. An Gemeinde-Delegaten waren insgesammt zugegen: 58, so daß die Gesamtzahl der Synodalen 238 betrug. — Im Ganzen wurden 5 Sitzungen gehalten.

Die Hauptaufgabe der Versammlung war Berathung und Annahme einer Constitution und Wahl der Beamten. Von hiezu ernannten Comiteen der Synoden von Minnesota und Wisconsin waren Entwürfe einer Constitution ausgearbeitet worden, welche den Berathungen zu Grunde gelegt wurden. Die Constitution in der von der Versammlung angenommenen Form lautet wie folgt:

Constitution

der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Cap. I. Name und Zweck.

Zum Zweck gemeinsamer Arbeit im Reiche Gottes verbinden sich die ev.-luth. Synoden von Wisconsin, Minnesota und Michigan zu einem gemeinsamen Synodalkörper unter dem Namen: „Allgemeine evangelisch-lutherische Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.“ — Dieser Zusammenschluß ist nicht ein Aufgehen der einzelnen Synoden in den allgemeinen Körper, sondern sie stehen in demselben als selbständige Distriktsynoden mit allen ihren Rechten, soweit sie dieselben nicht dem allgemeinen Körper übertragen haben.

Cap. II. Bekenntniß.

Diese Körperschaft bekennet sich zu den kanonischen Schriften Alten und Neuen Testaments als zu Gottes geoffenbarten Worte und zu dem im Confordienbuche von 1580 enthaltenen Bekenntniß der ev.-lutherischen Kirche als zu dem ihrigen.

Cap. III. Beamte.

§ 1. Beamte dieser Synode sind: ein Präses, ein Vicepräses, ein Sekretär und ein Schatzmeister, die auf zwei Jahre erwählt werden, event. im Amte bleiben, bis ihre Nachfolger erwählt sind.

§ 2. a) Der allgemeine Präses repräsentirt die allgemeine Synode, führt den Vorsitz bei den Versammlungen der Synode und hat die Verpflichtung, den Einzelsitzungen der zu diesem Verband gehörigen Synoden beizuwohnen.

b) Der allgemeine Vizepräsident vertritt den allgemeinen Präsidenten, sobald dieser durch irgend einen Umstand gehindert ist, seines Amtes zu walten.

c) Der allgemeine Sekretär hat bei den Sitzungen das Protokoll zu führen, aus demselben einen Bericht zum Druck anzufertigen und mit Zustimmung des Präsidenten oder einer von demselben ernannten Committee zu veröffentlichen.

d) Der allgemeine Schatzmeister verwaltet die Gelder der allgemeinen Synodal-Kasse nach den von der allgemeinen Körperschaft getroffenen Bestimmungen, hat der allgemeinen Körperschaft bei deren Sitzungen Rechnung abzulegen über Einnahmen und Ausgaben und zu jeder Zeit einer officiell ernannten Committee der allgemeinen Synode Einsicht in die Bücher zu gewähren.

§ 3. Die Beamten sollen stets in der Versammlung der Allgemeinen Synode durch Stimmzettel erwählt werden. Absolute Majorität ist zur Erwählung erforderlich.

Cap. IV. Autorität.

Die allgemeine Synode führt die Aufsicht über Lehre und Praxis innerhalb ihres Gebiets, namentlich auch die Aufsicht über alle in ihrem Gebiet befindlichen Lehranstalten, und übt dieselbe aus zunächst durch ihre Beamten.

Cap. V. Anstalten.

§ 1. Die gegenwärtig vorhandenen Anstalten, nämlich das allgemeine theologische Seminar, sowie das Gymnasium und Lehrerseminar in Wisconsin und je ein Gymnasium und Profeseinar in Minnesota und Michigan, verbleiben Eigenthum der betreffenden Distriktsynoden. Darum wählt jede Distriktsynode die Trustees für die betreffenden Anstalten unabhängig von der allgemeinen Synode. Die Trustees haben die Verwaltung alles beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches zu der betreffenden Anstalt gehört.

§ 2. Die allgemeine Synode erwählt eine oder mehrere Committee, bestehend aus Gliedern der drei Distriktsynoden, welche die Anstalten von Zeit zu Zeit inspizieren und darüber an den allgemeinen Präsidenten berichten soll.

§ 3. Die Lehrer an den Spezial-Anstalten werden von den betreffenden Synoden gewählt, in deren Distrikt sie liegen, welche auch etwa nothwendige Suspensionen vorzunehmen und die Gehälter zu bestimmen haben. Für die Verwaltung des allgemeinen theologischen Seminars und Wahl der Professoren an demselben wird der zuständige Verwaltungsrath verstärkt durch je drei Vertreter der anderen Distriktsynoden.

Cap. VI. Druckerei und Zeitschriften.

§ 1. Die Distriktsynoden von Minnesota und Michigan theilnehmen sich an der Druckerei und Buchhandlung der Distriktsynode von Wisconsin. Der Reingewinn fließt bis auf weiteres in die allgemeine Seminar-Kasse.

§ 2. Die allgemeine Synode soll ein gemeinsames Kirchenblatt, eine theologische Zeitschrift, eine Schulzeitung, ein Kinderblatt und einen Kalender, sowie Kirchen- und Schulbücher herausgeben. — Alle officiellen Bekanntmachungen, Berichte von Ordinationen und Einführungen, Conferenzzanzeigen, Quittungen u. s. w. werden in dem allgemeinen Kirchenblatt veröffentlicht.

Cap. VII. Mission.

Alle Mission steht unter der Leitung und Aufsicht der allgemeinen Synode, welche hierzu einen Superintendenten erwählt und über die zu diesem Zweck zur Verwendung kommenden Arbeitskräfte und Geldmittel disponirt. Die innere Mission ist zunächst Aufgabe der Distriktsynoden. Außere Mission soll dagegen der allgemeinen Synode verbleiben.

Cap. VIII. Finanzen.

§ 1. Für innere und äußere Mission sollen besondere allgemeine Cassen bestehen, aus denen die Ausgaben nach Bedürfnis bemessen werden.

§ 2. Die Ausgaben für das allgemeine Predigerseminar werden aus der allgemeinen Seminar-Kasse bestritten. Für die Ausgaben der übrigen, jetzt bestehenden Anstalten zu sorgen, ist zunächst Pflicht der betreffenden Distriktsynoden.

Cap. IX. Wahlmodus bei Besetzung von Professuren des allgemeinen Seminars.

§ 1. Jede Synodalgemeinde des allgemeinen Körpers hat das Recht, innerhalb vier Wochen nach Publikation des Aufrufs seitens des Wahlkollegiums Candidaten vorzuschlagen.

§ 2. Die Namen der Candidaten sollen im Organ der allgemeinen Synode publizirt werden. Etwaiger Protest muß innerhalb vier Wochen eingereicht werden.

Cap. X. Allgemeine Synodalversammlung.

§ 1. Die Versammlung der allgemeinen Körperschaft findet regelmäßig alle zwei Jahre statt. Erforderlichenfalls können auch Extra-Versammlungen berufen werden durch die Beamten.

§ 2. Die allgemeinen Versammlungen werden von den einzelnen Distriktsynoden durch Delegationen besetzt, die zur Hälfte aus den Pastoren, zur Hälfte aus der Hörerschaft genommen werden. Von der Gesamtzahl der Delegationen, die vorläufig auf 120 festgesetzt wird, ist, so lange das gegenwärtige Verhältniß der Distriktsynoden besteht, Wisconsin zur Hälfte, Minnesota zu einem Drittel und Michigan zu einem Sechstel berechtigt. Die Auswahl dieser Delegationen ist den einzelnen Distriktsynoden überlassen.

Cap. XI. Constitution.

Diese Constitution kann nicht geändert werden, es sei denn, daß jede einzelne Distriktsynode ihre Zustimmung dazu giebt.

Die in der letzten Sitzung, Donnerstag Abend, vollzogene Wahl der Beamten ergab folgendes Resultat: Präsident: Prof. Ernst; Vizepräsident: P. R. Gauswitz jun.; Sekretär: Dr. Huber; Schatzmeister: Herr F. Riechher.

In derselben Sitzung wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: daß der Präsident einen Missions-Superintendenten und die nöthigen stehenden Committee ernenne; daß die Verhandlungen der Synode nebst Eröffnungspredigt und der gelegentlich der Gesteinlegung zum neuen Seminar-Gebäude gehaltenen Rede und verlesenen Geschichte des Seminars in Pamphletform gedruckt werde; daß eine theologische Zeitschrift herausgegeben werde, deren Hauptredakteur Prof. Hönecke sein soll; daß die Beamten der allgemeinen Synode Zeit und Ort der im nächsten Jahre abzuhaltenden Versammlung derselben bestimmen sollen.

Der St. Johanniskirche mit ihrem Pastor, sowie den Gliedern der übrigen Gemeinden Milwaukee, welche den Synodalen Gastfreundschaft erwiesen, wurde der gebührende Dank votirt. Desgleichen auch Herrn F. Riechher von der St. Johanniskirche für ein von ihm für die Synodalen veranstaltetes Kirchenconcert.

Das Bäumlein wäre nun gepflanzt. Der Herr gebe zum Wachsthum und Gedeihen desselben seinen Segen, an dem allein ja doch Alles gelegen ist.

Gesteinlegung.

Um den Brüdern, welche zur Constituirung der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. in diesen Tagen hier selbst versammelt waren, Gelegenheit und Veranlassung zu geben, sich einmal unseren neuen Seminarplatz und das in der Entstehung begriffene Seminar-Gebäude anzusehen, war die Feier der Gesteinlegung des letzteren bis zum Zusammentritt der Synode verschoben worden. Am Nachmittag des letzten Sitzungstages, Donnerstag den 13. d. M. fand sie statt. Um die Menge derer, die an der Feier Theil zu nehmen beabsichtigten, gleichzeitig nach dem Ort derselben zu befördern, waren fünf Wagen der am Seminargrundstück vorbei nach Waumatoosa führenden elektrischen Bahn gechartert worden. Sie wurden alle gepropft voll, da außer den Synodalen auch viele Glieder hiesiger Gemeinden an der Feier Theil nehmen wollten. Von den letzteren hatten überdies mehrere sich mittelst eigenen Fuhrwerkes hinausbegeben. Die Zahl der am Orte der Feier Versammelten betrug nach unserer Schätzung zwischen 4 und 5 Hundert. Auf einfachen Stühlen, wie man auf einem Bauplatz sie leicht herichten kann, hatten sie sich niedergelassen, während auf einer in der Höhe des Gesteins und vor demselben errichteten Plattform die Mitglieder des Verwaltungsrathes unserer Anstalten, die Beamten der drei Distriktsynoden und von den Professoren sämtlicher Lehranstalten so viele derselben anwesend waren, Platz genommen hatten.

Nach dem von Blasinstrumenten begleiteten Gesange des Liedes: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ verlas Herr Pastor Bading die letzten Verse von Kap. 2 des Briefes St. Pauli an die Epheser und hielt ein Gebet. Hierauf folgte Gesang der 4 ersten Verse des Liedes: „Der Herr ist mein getreuer Hirt,“ worauf der Präsident der Synode, Herr Pastor von Rohr die Festpredigt hielt über die Worte Jes. 41, 27. wo der Herr spricht: „Ich gebe Jerusalem Prediger“ und auf Grund derselben zeigte, wie dieser Tag der Gesteinlegung für uns ein Tag sei freudigen Dankes, heiligen Entschlusses und gläubiger Bitte. Während des nun folgenden Gesanges wurde den Festtheilnehmern Gelegenheit gegeben ihren Dank sogleich in etwas zu bethätigen durch Theilnahme an einer Collette, die zum Besten des Baues erhoben wurde. Daß diese Gelegenheit nicht unbenuzt gelassen wurde, beweist der Ertrag der Collette, die, so viel wir vernommen, sich auf ca. \$150.00 belief. Hierauf verlas Hr. Pastor Bading eine von Herrn Professor Hönecke verfaßte Geschichte des Seminars und machte Herr Pastor v. Rohr die Dokumente namhaft, welche in dem Gestein niedergelegt wurden. Es sind die folgenden: 1. die zuvor verlesene Geschichte des Seminars, 2. ein Exemplar unseres Gesangbuches, 3. ein Exemplar unserer kleinen Agende, 4. ein Exemplar unseres Katechismus, 5. ein Exemplar unserer Synodalberichte vom Jahr 1892, 6. je ein Exemplar der Nummern 1—4 des Gemeindeblattes Jahrgang 28; 7. ein Exemplar von Nummer 7 der Schulzeitung, Jahrgang 1892, 8. je ein Exemplar der Nummern 9 und 10 der Kinderfreude, Jahrgang 1892, 9. ein Exemplar des Gemeindeblattkalenders von 1892, 10. ein Exemplar des Konkordienbuches, 11. ein Exemplar unserer Bibel, 12. ein Exemplar des Schul-Lesebuchs, 13. ein Exemplar des kleinen Liederbuches, 14. ein Exemplar von „Dr. M. Luthers Leben“, 15. ein Exemplar von „Columbus und die Entdeckung Amerikas“, 16. ein Exemplar des Programms für die kirchliche Feier des 400jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas, veranstaltet von den zur Synodalconferenz gehörenden ev.-luth. Gemeinden in Milwaukee und 17. ein Exemplar des Programms für die Gesteinlegung.

Hierauf erfolgte die Gesteinlegung selbst im Namen des dreieinigen Gottes vollzogen durch den Synodalpräsidenten Pastor von Mohr unter Assistenz des Präsidenten des Verwaltungsrathes, Pastor Bading. Nachdem der Chor der Studenten noch die Motette: „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ vorgetragen, schloß die schöne Feier mit Ertheilung des Segens durch Pastor Bading und dem Gesang von „Laß mich dein sein und bleiben“ seitens der ganzen Versammlung. — Es war, wie gesagt eine schöne und erhebende Feier durch die der Bau des Hauses unserer Prophetenschule geheiligt worden ist. Der treue Gott aber wolle auch fernerhin uns freundlich sein und das Werk unserer Hände fördern und segnen um Jesu Christi unseres Heilands willen. Amen.

Feier des 400jährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas,

beranstaltet von den zur Synodalkonferenz gehörenden ev.-lutherischen Gemeinden in Milwaukee, Wis.

Großartige Feste sind während der letzten zwei Wochen veranstaltet und begangen worden zur Jubelfeier der vor 400 Jahren stattgehabten Entdeckung des Welttheils, in dem der liebe Gott auch uns eine Heimath hat finden lassen. Aus den Zeitungen haben wir und gewiß auch die allermeisten unserer Leser mit uns ersehen, mit welchem Aufwand von Geld und Kunst, unter was für riesenhafter Betheiligung aller Klassen des Volkes man durch Reden, Paraden, Feuerwerk und allerlei Schaugepränge, besonders in den zwei größten Städten unseres Landes, in New York und Chicago, das folgenreiche Ereigniß der Entdeckung Amerikas durch Columbus gefeiert hat. Auch in allen anderen großen und kleinen Städten unseres Landes hat man's an Jubel und Festfeier nicht fehlen lassen. Gewiß waren alle diese Festfeiern mehr oder weniger glanzvoll, der Enthusiasmus dabei war groß, die Menge war entzückt davon. Aber ob nicht bei den meisten derselben es an dem gefehlt haben mag, was eine solche Feier erst zu einer wahrhaft segensreichen macht? Daß sie nämlich geschehen wären zur Ehre Gottes.

Nun diese, die Ehre Gottes war es, welche wenigstens die Feier im Auge und zum Zweck hatte, die von unseren hiesigen Gemeinden, denen der Synoden von Wisconsin und Missouri, im brüderlichen Vereine veranstaltet und am Sonntag den 23. October gehalten worden ist. Abgeordnete aus sämtlichen Gemeinden waren zusammengetreten zu einem Comite, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen zur Ausführung des von sachkundiger Hand entworfenen Festprogramms. Fleißig hatten die Lehrer mit den Schülern und nicht minder eifrig die gemischten wie die Männerchöre der verschiedenen Gemeinden seit Wochen geübt, einzeln und zusammen, um das Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten. Und ihre Bemühungen sind nicht vergeblich gewesen.

Als Festplatz war das mächtige für eine solche Massenversammlung, wie sie unsere 20 Gemeinden bilden, vortrefflich geeignete Ausstellungsgebäude, das schon 1883 zur Feier des Lutherfestes gedient hatte, zur Verfügung gestellt worden. In ihm war Sonntag den 23. um 2 Uhr Nachmittags eine Gemeinde versammelt, wie man sie zu sehen nur selten Gelegenheit hat, eine Gemeinde von weit über 10,000 Seelen.

Mit einem choralartigen Vorspiel von einem wohlgeschulten Musikcorps begann die Feier. Ein Massenchor, gebildet aus den gemischten Chören der verschiedenen Gemeinden, sang den bekannten Jubelhymnus: „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ mit vollendeter Präcision, worauf viel tausendstimmig, von In-

strumenten begleitet, der Gemeindegesang: „Bringt her dem Herrn Lob und Ehr' aus freudigem Gemüthe“ durch die weiten Räume erbrauste. Hierauf folgte eine kurze Liturgie, bestehend aus Antiphonen, Collette und Verlesung des 24. Psalmen. Der Liturg, Herr Pastor G. Löber, intonirte und die Gemeinde respondirte. Nun wurde der Ambrosianische Lobgesang angestimmt, abwechselnd von dem aus 2000 Stimmen bestehenden Kinderchor und der ganzen Gemeinde gesungen. Während desselben wurde eine Collette eingesammelt, theils zur Deckung der Unkosten, theils zur Verwendung für besondere kirchliche Zwecke.

Hierauf hielt Herr Pastor Sprengler die Festpredigt über Maleachi 1, 11. Er zeigte in derselben, wie die vor 400 Jahren geschehene Entdeckung (oder richtiger Wiederentdeckung) Amerikas auch für die Christenheit und Kirche Gottes von der allerhöchsten Bedeutung sei, indem durch sie dieser große, in der Finsterniß des Heidenthums gänzlich begrabene Erdtheil der Kirche Christi aufgeschlossen wurde und in Folge dessen das reine, lautere Evangelium zum Wiederaufblühen der Kirche der Reformation erschollen ist. Mit einer ernstlichen Aufforderung an die versammelten Glieder der Kirche des lauteren Evangeliums, zu halten was wir haben, das Wort Gottes treulich zu gebrauchen zur Seligkeit und mit freudiger Darbringung auch des zeitlichen Gutes zu helfen, daß das Reich Gottes ausgebreitet und des Herrn Name verherrlicht werde auch unter den Heiden, und mit der Bitte, daß der Herr Jesus uns sein reines Wort und Sacrament erhalten und uns einführen wolle in das himmlische Jerusalem, dort mit allen Gläubigen von Anbeginn der Welt vereinigt, dem dreieinigen Gott Anbetung und Ehre zu bringen in alle Ewigkeit, schloß die Predigt.

Nach dem hierauf vom Kinderchor ausgeführten Gesang der vier ersten Verse des Liedes „Großer Gott wir loben dich“ und unter einem weiteren Gemeindegesang: „Mein Mund soll fröhlich preisen, mein Herz soll früh und spät dem Herren Ehr beweisen“ u. s. w., bestieg Herr Pastor Bendler die Kanzel und hielt einen geschichtlichen Vortrag, in welchem er nachwies, wie in der Entdeckung Amerikas sich die wunderthätige Hand Gottes zeige, der hierdurch nicht nur Millionen vormaliger Bewohner der alten Welt eine neue Heimath bereitet und in den Produkten Amerikas der ganzen Welt einen Segen zugewandt, sondern auch den Bewohnern speziell unseres Landes zu einer socialen Stellung und zu einer politischen Freiheit verholfen habe, wie sie sonst nirgends in der Welt zu finden. Höher noch aber als Wohlstand, sociale Gleichheit und politische Freiheit sei zu achten, was Gott uns dazu hier auch gegeben: die kirchliche Freiheit, die Freiheit, nach unsrem Glauben und Gewissen leben zu können. In dem allen spüren und erkennen wir die Hand Gottes. Nur wenn wir bei dieser Erkenntniß bleiben und Gott die Ehre geben für allen Segen, den er hier uns so reichlich zugewandt, werden wir bewahrt bleiben vor dem Schicksal der Völker, die die Hand Gottes in der Geschichte nicht erkannt haben — und darum verschwunden sind. Sollen darum die Segnungen, deren wir hier uns erfreuen, auch auf unsre Nachkommen gelangen, so müssen wir unsre Kinder dazu erziehen, daß sie dem die Ehre geben, dem sie allein gebührt, dem Herrn unserm Gott.

Auf diesen ansprechenden, mit dem Vater Unser schließenden Vortrag folgte noch ein Gemeindegesang; „Gut ist, o Herr, das Land, darein du uns gesetzt.“ Herr Pastor Bärenroth hielt die Schlußliturgie und ertheilte den Segen. Mit dem Gesang des Verses: „Rühmet ihr Menschen den hohen Namen deß, der so große Wunder thut“ u. s. w. von der ganzen Versammlung angestimmt, wurde die erhebende, Gott die Ehre gebende Jubelfeier beendet.

Die Zeitschrift und die Synode von Wisconsin.

Schon seit längerer Zeit finden sich in Herold und Zeitschrift von Ungenannten eingesandte gehässige Artikel gegen die Synode von Wisconsin, die nichts als leere unerwiesene Behauptungen enthalten und auf bloßer Klatscherei beruhen. Wir haben bisher von dergleichen Sünden gegen das achte Gebot wenig Notiz genommen und zwar mit Recht. Auch diese Worte sind nicht gegen die Ehrabschneider gerichtet, sondern gegen den Herausgeber der Zeitschrift. Was bezweckt derselbe eigentlich mit seinem Verfahren? Will er, daß solche vermeintliche Schäden gebessert werden? Gut, so gebe er Namen und Orte an, und wir Wisconsiner werden nicht verfehlen, diejenigen, die sich etwa vergangen haben, zur Rechenschaft zu ziehen. Aber das thut er nicht. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß er bloß Mißtrauen säen will zwischen uns und der Synode von Missouri, und da können wir ihn versichern, daß sich kein anständiger Mensch, geschweige denn ein Christ, um solche anonyme Verläumdungen kümmert, also diese Liebesmühe vergeblich wäre.

Seit Jahren haben sich auch bei uns Pastoren aus dem General Concil, speziell aus der Synode von Pennsylvanien, zur Aufnahme gemeldet und uns in ihren Briefen zum Teil ganz ungeheuerliche Dinge über dortige Zustände und Personen, auch über Herrn Diehl und seine Handlungsweise, mitgeteilt. Wir haben die Sachen einfach auf die Seite gelegt und ignoriert, obwohl sie uns zur Veröffentlichung mitgeteilt waren. Wie hätte es Herrn Diehl gefallen, wenn wir sie auch ohne weiteres gedruckt und dadurch gut geheißenen hätten, ohne zuvor die andere Seite zu hören? Doch gewiß nicht! Dürfen wir nun nicht von ihm erwarten, daß er das 8. Gebot versteht, wie es in Luthers Katechismus steht?

Wir warnen und ersuchen ihn, hinfort christlicher zu handeln. Schon vor einiger Zeit brachte er angreifende Artikel von einem gewissen Pastor, der der Synode von Wisconsin viel verdankte, sich aber um gewisser Dinge willen zurückgesetzt fühlte. Herr Diehl nahm jene Angriffe auf und deckte die Verläumdungen mit seinem Namen. Indessen der Schreiber that ein sehr demüthiges Bekenntnis, worin er sich der Verläumdung schuldig bekannte. Die Zeitschrift that unseres Wissens nichts. Herr Diehl braucht bloß in seinen Kalender zu sehen, um zu erkennen, daß jene Angriffe auf alte wohlverdiente Pastoren unserer Synode auf — Unwahrheit beruhen.

Wenn Herr Diehl sich nicht in Acht nimmt, kann sich Aehnliches leicht wiederholen. Wir bitten ihn also zu bedenken, daß alles, was in der Kirche als Anklage erhoben werden soll, auf zweier oder dreier Zeugen Mund beruhen muß, und daß man, wenn man gerecht sein will, zuvor auch den andern Teil hören soll. Ein Verfahren, wie Herr Diehl es einschlägt, lassen sich unsere erbärmlichsten politischen Zeitungen gegenüber der Kirche nicht zu schulden kommen. Es sollte uns leid thun, wenn die Zeitschrift sich unter solche stellen wollte. A. F. G.

Die Welt und der Prediger.

Die Welt will meistens ganz auserlesene, vortreffliche Prediger haben, obwohl sie selbst nichts weniger als auserlesen und vortrefflich ist. Und hat doch auch jeder von Gott seine Gaben, so weiß doch die Welt bald diesen, bald jenen Tadel anzugeben. Die Welt will vollkommene Prediger. Man sagt, eine Stadt habe an Luther geschrieben, er sollte ihr einen solchen vollkommenen Mann schicken, einen Prediger, der lang von Person wäre, ein tapfer Ansehen und Aussprache hätte, der in der griechischen, lateinischen, hebräischen Sprache wohl erfahren und ein liebenswürdiger, glimpflicher Mann wäre und sich mit den Papisten wohl vertragen könne. Luther habe nun einen Pfarrer auf Papier malen lassen und ihnen solchen in einem Briefe geschickt mit den Worten: „Da hätten sie einen Prediger, wie sie ihn gerne haben wollten.“ So machte es auch der Theologe Andrea, als eine Reichstadt einen Pastor begehrte, der alle Qualitäten, alle guten Gaben haben sollte. Er schickte ihnen einen Pastor von Pfefferkuchen und ließ ihnen hierbei sagen: „Hier hätten sie einen süßen Honigprediger, wenn sie feiner überdrüssig wären, möchten sie ihn essen.“

Mh. L. W.

Todesnachricht.

Schwere Verluste sind es, die im Laufe der letzten fünf Jahre die theologischen Lehranstalten unserer Schwester-Synode, der ehrwürdigen Synode von Missouri, erlitten haben. Nicht weniger als vier ihrer ältesten, hochverdienten Lehrer sind während dieses Zeitraums ihnen durch den Tod entzogen worden. Der letzte derselben ist

Professor R. Lange,

weiland Lehrer am Seminar zu St. Louis, Mo., der am 2. October d. J. im Alter von 67 Jahren 8 Monaten und 24 Tagen verstorben ist. Seine Angehörigen, sowie seine Synode und insonderheit die Anstalt an der er gewirkt, sind dadurch in tiefe Trauer versetzt worden. Indes, was den um ihn Trauernden Verlust gebracht, ist ihm selbst Gewinn gewesen. Er ist durch einen seligen Tod eingegangen zu seines Herrn Freude.

Der Entschlafene war zwar schon seit mehreren Jahren leidend gewesen, so daß er genöthigt war, alljährlich zu seiner Erholung eine Reise nach dem Norden zu unternehmen. Hierdurch gestärkt hatte er trotz alles Leidens dennoch vermocht seine Amtsthätigkeit fortzusetzen. Auch dieses Jahr hatte er in einer Reise nach dem Lake Superior Erholung gesucht und gedachte nach Ablauf der Ferien seine Lehrthätigkeit wieder aufzunehmen. Doch sollte er nach Gottes Rath nicht dazu kommen. Ehe er noch die Heimath erreichte, in Chicago, wo er bei Verwandten und Freunden noch einmal eingekehrt, bescheerte ihm der Herr seligen Feierabend, der nach 44jähriger treuer Arbeit im Dienst der Kirche ihm wohl zu gönnen ist. 16 Jahre hat er im Predigtamt gedient und 28 Jahre im Lehramt an den Anstalten seiner Synode in Fort Wayne und St. Louis.

Die Beerdigung des selig Entschlafenen fand am 6. October unter entsprechenden Feierlichkeiten in St. Louis statt, wohin die Leiche am 3. von Chicago gebracht worden war. Die Leiche war in der Halle des Seminargebäudes aufgebahrt, auf demselben Katafall, auf welchem auch die Leichen seiner vorangegangenen Kollegen Walthers und Schallers geruht. Je sechs Studenten bildeten abwechselnd die Ehrenwache. In der Aula fand um 2 Uhr Nachmittags beginnend ein Trauergottesdienst der Anstalt statt, in welchem der Präses derselben, Herr Professor F. Pieper eine Ansprache hielt, ein Studentenchor einen Trauergesang anstimmte und Herr Professor Gräbner die eingegangenen Beileidschreiben verlas. Nach Beendigung dieser Feier wurde die Leiche in die nahegelegene Kreuzkirche gebracht, wo Herr Pastor Schmidt, der Seelsorger des Verstorbenen, die Leichenpredigt hielt über Luc. 12, 42—44 und der Studentenchor wiederum ein Lied erklingen ließ, friedeathmend, trostreich und lieblich.

Die Betheiligung beim Begräbniß war eine zahlreiche. Von Springfield, Ill. waren mit zweien ihrer Professoren an der Spitze 144 Seminaristen mittelst eines Cytrazuges herbeigekommen. Die anderen Lehranstalten der ehrw. Synode von Missouri hatten Vertreter gesandt. Auch unsere Synode, die unter ihren Glieder eine ganze Reihe ehemaliger Schüler des Seligen zählte, ehrte das Andenken dieses treuverdienten Kirchenlehrers, indem als Vertreter der Fakultät unseres theologischen Seminars in Milwaukee Prof. G. Thiele dem Begräbniß beiwohnte, während das Lehrerkollegium unserer Anstalt in Watertown ein herzliches Beileidschreiben eingesandt hatte. Ein solches war auch von Professor Larsen, dem Direktor des Gymnasiums der norwegischen Synode in Decorah, Iowa eingelaufen.

Seine letzte Ruhestätte fand der Leib des Heimgegangenen auf dem Gottesacker der lutherischen Ge-

meinden von St. Louis, in der Nähe der seines Kollegen, des seligen Dr. Walthers. Dort ruhen sie, die drei verdienten Lehrer, Walthers, Schaller, Lange bei einander, wie sie bei einander gearbeitet haben, und harren des seligen Tages der Auferstehung zum ewigen Leben. Ihr Gedächtniß sei und bleibe in der Kirche allezeit ein gesegnetes.

Kürzere Nachrichten.

— „Hereinbrechendes Heidenthum in Neu-England.“ Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht nach den „J. d. W.“ Prof. Hyde, Präsident des Bowdoin College, in der Zeitschrift „Forum“ einen Artikel, der alle Christen zum Nachdenken und besonders uns Lutheraner zu ernstem Handeln bringen sollte. Er weist nach an genauen statistischen Zahlen, daß besonders in den Landdistrikten der Neu-England-Staaten das kirchliche Leben sehr schnell abstirbt. In unglaublich vielen Landgemeinden stehen nur noch etliche Frauennamen auf der Gemeinde-gliederliste. In einem County, das von 6987 Familien bewohnt ist, haben 4850 Familien gar keine kirchliche Verbindung; in einem anderen leben 4577 Familien aus 7288 ohne jegliche kirchliche Gemeinschaft. In 15 Counties, welche zusammen 133,445 Familien zählen, bekümmern sich 67,842 Familien um gar keine Kirche. Das sind nun etliche seiner beglaubigten Zahlen. Sie beziehen sich auf eine Bevölkerung, welche von den „frommen Pilgervätern“ herührt, die aber theils durch Leute wie Channing vom Glauben an den dreieinigen Gott abgekommen sind; theils durch das Wildfeuer der methodistischen Revivals zu ausgebrannten Kratern geworden sind. Wohin ein solcher Zustand führt, ist nicht schwer zu erkennen: in ein modernes Heidenthum. Zahlreiche Kirchengebäude stehen völlig unbenutzt, außer zur Zeit politischer Agitation.

Da wäre ein Feld für treue lutherische Arbeit. Ein-fältige Predigt des Evangeliums könnte jenen Massen eine Ueberraschung bereiten, die unter Gottes Segen selbige Frucht tragen würde. O, warum in die Ferne schweifen wollen, wenn das Heidenthum im ganzen Lande, in Städten wie auf dem flachen Lande, unter Weißen wie unter Schwarzen, sich so sehr ausbreitet? Auf, lutherische Eltern, ermuntert eure Söhne zum Studium fürs Predigtamt! Gott braucht sie. — Wir unterstützen diesen Aufruf mit ganzem Herzen.

— Der neue Jesuiten-General. Das Kloster zu Azpeitia, einer Stadt in der Provinz Guipuzcoa, nahe dem Orte, wo Ignatius Loyola, der Gründer des Jesuiten-Ordens, geboren wurde, war vorlezte Woche der Schauplatz einer großen Versammlung von Mitgliedern dieses Ordens. Aus allen Theilen der Erde sind Delegaten der Jesuiten hierhergekömmt, um einen Nachfolger für den verstorbenen Jesuiten-General, Pater Anderledy, zu erwählen. Es ist dies das erste Mal seit der Gründung des Ordens im Jahr 1504, daß die Erwählung eines Generals, der dieses Amt auf Lebenszeit innehat, nicht in Rom stattfindet.

Es geschah dies, weil man fürchtete, bei der Wahl vom Vatikan aus beeinflusst zu werden. Die verschiedenen nicht italienischen Gruppen des Ordens leisteten vor allem dagegen Widerstand, in Rom oder einer italienischen Stadt, um die Wahl vorzunehmen, zusammen zu kommen, und obgleich anfangs das italienische Fiesole in Aussicht genommen und auch der Tag der Wahl schon festgesetzt war, kamen die auswärtigen Delegaten der Aufforderung, sich dort einzufinden, einfach nicht nach, und setzten es schließlich durch, daß eine spanische Stadt gewählt wurde. Dies geschah, trotzdem der Papst und die Beschützer des Ordens versicherten, daß sie keine Beeinflussung der Wahl versuchen würden.

Die Versammlung wurde von dem spanischen Jesuiten-pater Martin geleitet, seine Aufgabe war keine leichte, da die Versammlung durch manche Disharmonie getrübt zu werden schien. Die nicht italienischen Mitglieder des Ordens machten namentlich den italienischen Jesuiten den Vorwurf, daß diese die Fonds des Ordens, die zum größten Theil in Rom verwaltet werden, schlecht verwalten, und daß namentlich italienische Jesuiten zum Nachtheil der anderen aus reichlich aus den Fonds des Ordens bedacht würden.

Der Jesuiten-Orden umfaßt nach den neuesten Statistiken 12,947 Mitglieder. Dieselben sind in fünf Gruppen eingetheilt und diese wieder theilen sich nach den verschiedenen Provinzen ein.

Die italienische Gruppe besteht aus 1764 Mitgliedern, in Frankreich halten sich 2863 Jesuiten auf, die deutsche Gruppe, die aus den deutschen, belgischen, österreichisch-ungarischen, holländischen und galizischen Jesuiten besteht, zählt insgesamt 3470 Mitglieder, während Spanien 2570 und England, Canada und Amerika 2307 Jesuiten beherbergen.

Der neue General, Pater Martino, wurde am 3. Oct. in Azpeitia zum Nachfolger des verstorbenen Generals der Jesuiten, Pater Anderledy, gewählt. Der neue Jesuiten-General wurde in Burgos, Spanien, geboren, ist niedriger Herkunft und 44 Jahre alt. Er ist ein hervorragender Theologe und Gelehrter. Als Vikar-General führte er während der letzten Tage den Vorsitz über die zur Erwählung eines neuen Generals in dem Kloster — welches an der Stelle des Geburtshauses Loyolas erbaut wurde — versammelten Delegaten des Jesuiten-Ordens. L. K. B.

— „Die menschliche Eitelkeit dem irdischen Glend.“ Der verstorbene Kaiser Dom Pedro von Brasilien wünschte einst ein großes Krankenhaus zu bauen, wozu ihm aber die Mittel fehlten. Endlich kam er auf den Gedanken, die menschliche Eitelkeit zu diesem Zweck zu benutzen. Er ließ bekannt machen, daß Alle, die einen ordentlichen Beitrag zu dem Krankenhaus beitragen würden, in den Adelsstand erhoben werden sollten, wenn bezüglich ihrer bürgerlichen Rechtschaffenheit nichts im Wege stünde. Der Kaiser erhielt auf diese Weise das Geld für das Kapital. Viele der Theilnehmer waren freilich bei der Einweihungsfeierlichkeit erkaunt über die Zuschrift, welche über dem Portal des neuen Krankenhauses zu lesen stand. Sie lautete: „Vanitas humana, miseria humana“, d. h. „Die menschliche Eitelkeit dem menschlichen Glend!“ Dies erinnert an die Art und Weise, wie manchmal die Beiträge für christliche Kirchen und kirchliche oder überhaupt wohlthätige Anstalten zusammengebracht werden, nämlich nicht durch Beiträge der dankbaren christlichen Liebe, welche aus dem persönlichen Glaubensstrofe an Christum, den Sünderheiland, fließen, sondern vielfach aus weltlichen, irdischen Beweggründen.

Missionsfeste.

Am 15. S. n. Trin. feierte die ev.-luth. Gemeinde in Herman, Dodge Co., Wis. ihr Missionsfest. Das Wetter, was bei Missionsfesten, insonderheit auf dem Lande, nicht gleichgültig ist, sah am Morgen des Festtags recht drohend aus. Doch zogen die schweren Gewitterwolken bald vorüber, und die Festgäste konnten bei schönem Wetter zum Gotteshause gehen und unbekümmert um den Heimgang andächtig beten, hören und singen. Die Festprediger waren die Pastoren Schulz, G. Denninger und der Unterzeichnete. Der irdische Segen des Festes für Mission, den man sehen und zählen konnte, betrug etwas über \$81, der geistliche Segen für die Theilnehmer ist uns nicht also offenbar, doch das ist gewiß, daß ein solcher immer vorhanden ist, und daß Missionsfeste auch immer ein Segen für die Gemeinden sind.

Am 17. S. n. Trin. feierte auch die Parochie Hartford und Schleisfingerville ihr Missionsfest. Festprediger waren die benachbarten Pastoren Gottmannshausen und Blierfornicht. Die Collette betrug etwas über \$40, welche ohne Abzug unsern Anstalten zugewiesen wurden. C h r i s t. P r o b s t.

Am 16. S. n. Trin., den 2. Oct., feierte die St. Johannesgemeinde in Cooperstown (Roscrans) Manitowoc Co. in der festlich geschmückten Kirche ihr diesjähriges Missions- und Erntedankfest. Vormittags predigte Herr P. Ave Lallenant von Morrison und Nachmittags Herr P. Knuth von Milwaukee. Die Festcollette betrug \$59. Dem Herrn sei Dank für Alles. A. W. K e i b e l.

Am 16. S. n. Trin., den 2. Oct., feierte die ev.-luth. Michaelsgemeinde zu Fountain City, Wis. in ihrer schönen neu erbauten Kirche, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ihr zweites Missionsfest. Sowohl der Vormittags- wie der Nachmittagsgottesdienst war zahlreich besucht. Am Vormittage predigte der Unterzeichnete über äußere Mission auf Grund von 1 Cor. 13, 13. Am Nachmittage predigte Herr Präses v. Rohr von Winona über innere Mission, das Schriftwort: Act. 20, 35. zu Grunde legend. Die Collette in beiden Gottesdiensten betrug zusammen \$48.02,

welche nach Abzug der Reisekosten für das Seminar, College und die Reispredigt verwandt werden sollen. Dem Herrn aber sei Dank für Alles!

J. D. Hering.

Bethany, den 13. Oct. 1892.

Am 17. S. n. Trin. feierte die St. Jacobi-Gemeinde in Milwaukee ihr Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr P. C. Koller von Stevens Point, Wis. und am Nachmittage Herr Prof. C. Kof vom hiesigen Concordia College. W. Dammann.

Am 17. S. n. Trin. feierte die Parodie in Wellington und Wilton ihr zweites Missionsfest. Festredner waren Herr Prof. C. Kof aus Milwaukee und der Unterzeichnete. Die Kollekte betrug \$16.56. Nach Abzug der Reisekosten wurde der Rest für das Seminar bestimmt. Johannes Ziebell.

Am 17. S. n. Trin. feierte die ev.-luth. St. Petrus-Gemeinde in Freedom ihr Missionsfest. Herr Prof. Ernst hatte die Güte am Vormittage zu predigen, Herr P. Brockmann sen. am Nachmittage. Ersterer predigte über Mission im allgemeinen, letzterer über Heidenmission. Herr P. Vollbrecht von Ellington mit seinem Singchor verschönte das Fest durch Vortrag altkirchlicher Chorstücke und Choräle, so daß die Gemeinde nachher erklärte: Dies war das schönste Fest, das wir noch gefeiert haben. Die Kollekte ergab \$67, eine Summe, die nie zuvor erreicht wurde. H. Haese.

Am 17. S. n. Trin. feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Leeds in ihrem schönen Gotteshause, ihr jährliches Missionsfest. Recht zahlreich war die Theilnahme und die Glieder der Gemeinde von allen Seiten herbeigeeilt. Der Ortspastor J. Petri versah den Altardienst. Nach demselben betrat Hr. P. Streibguth die Kanzel und hielt den zahlreichen Gästen eine recht herrliche Predigt über innere Mission. Um zwei Uhr begann der Nachmittagsgottesdienst, wo Unterzeichneter wiederum einer großen Zahl eine Festpredigt über allgemeine Mission hielt.

Zur Verschönerung des Festes trug der Singchor der Gemeinde unter Leitung des Ortspastors, einige recht passende Stücke vor.

Die Kollekten, die erhoben wurden, ergaben die recht erfreuliche Summe von \$65.16, welche zum Theil für unsere lieben Anstalten, zum Theil für innere und äußere Mission bestimmt wurde. Möge die liebe Gemeinde zu Leeds, Wis., mit ihrem treuen Seelsorger dem Herrn noch viele solche segensreiche Feste feiern zu Lob und Preis seines herrlichen Namens.

H. Monhardt.

Caledonia, Wis., den 10. October 1892.

Die ev.-luth. Christus-Gemeinde zu Burr Oak, Wis. feierte am 18. S. n. Trin. ihr jährliches Missionsfest. Herr P. Hering von Bethany, Winona Co., Minn. predigte Vormittags und der Unterzeichnete hielt am Nachmittage einen Vortrag über Heidenmission. Der Herr gab uns ein schönes und wie wir es hoffen auch gesegnetes Fest. Die Kollekten betrugen \$50. J. J. Meyer.

Einführung.

Im Auftrage des hochwürdigen Herrn Synodal-Präsidenten v. Koller, habe ich am 18. S. n. Trin. Herrn P. G. F. Gruber in sein Amt an der ev.-luth. St. Petri-Gemeinde zu Prairie du Chien, Wis. und Mc-Gregor, Minn. eingeführt.

Unser hochgelobter Herr und Heiland Jesus Christus segne die Arbeit des lieben Bruders an seiner Gemeinde. Alb. Dpiß.

Milwaukee den 18. Oct. 1892.

Adresse: Rev. G. F. Gruber, Prairie du Chien, Wis.

Gemischte Pastoralconferenz.

Die gemischte Pastoralconferenz von Manitowoc und Sheboygan County, Wis., versammelt sich, s. G. m. vom 15. bis 17. November 1892 bei Herrn P. L. G. Dorpat in Wilson, Wis. Anmeldung erbeten. Prediger: P. Awe Lallemand; Ersatzmann: P. Machmüller. Gegenstand der Verhandlung: Fortsetzung der Arbeit P. Sprenglings.

C. Strafen, jr.

Adressen für den Gemeindeblatt-Kalender für das Jahr 1893.

Der Unterzeichnete bittet um recht baldige Mittheilung aller Veränderungen in den Adressen der Herren Pastoren, Professoren und Lehrer von der Angabe in diesjährigen Synodal-Bericht.

E. A. Noh, 621 13. Str., Milwaukee, Wis.

Dringende Bitte.

Die werthen Leser des Gemeindeblattes, welche etwa No. 3. dieses Jahrganges übrig haben, werden dringend gebeten, dieselbe baldigst an den Unterzeichneten zu senden, da diese No. völlig vergriffen ist und noch häufig begehrt wird.

E. A. Noh.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt:

Jahrg. XXVIII: P. P. Gläser \$12.60, Keibel \$26.26, Günther \$14.70, Monhardt \$37, Dammann \$9, Brenner, Hubloff je \$1.05, die Herren Lau \$2.10, Hüls \$16.80, (und für C. Lech XXVII \$1.05), Nimmer \$33, Adrian, Haas, Mrs. B. Ernst je \$1.05.

Jahrg. XXVII: P. P. Röt \$20.50, Bading \$18, Kohlhoff \$14.80, Sprengling \$24.30, M. Denninger \$20, Bergholz \$2, M. Schlei \$27, Döfler \$12.60, Dejung \$2.25, Mauerhoff \$37.35, G. W. Albrecht \$12.10, Ave Lallemand \$25, Viets \$3.15, Chr. Sauer \$5, Schubarth \$10, Nommensen \$10, J. Meyer \$15.75, Haase \$6.30, und für Mr. Rastke, Spilveffer \$3.15, G. Schmidt \$1.05, die Herren Balf \$11.60, Pohlmann, Bergstadt je \$1.05.

Jahrg. XXVI: P. W. Rader \$7.05. Jahrg. XXVI-XXVII: P. P. Moldenhauer \$2.10, Hartwig \$8.10, \$8.30, G. Denninger \$7.35, \$10.65, A. B. Pieper \$9.10, \$20.90, Freund \$1.05, \$8.40.

Jahrg. XXIV-XXV: P. J. Koh. Genfite \$17.25, \$2.75. Jahrg. XXVII-XXVIII: P. P. Greve \$22.10, \$16.80, Goldammer \$8.05, \$2.10, Eickmann \$23.10, \$2.10, Balchef \$15.80, \$24.20, J. Müller \$1.05, \$14.80, Dehlert \$2.10, \$2.10, (und für W. Schmidt \$1.05).

Jahrg. XXVI, XXVII, XXVIII: P. P. Stiemke \$19.70, \$5.30, \$5.25, Leskow \$12.60, \$10.50, \$1.05, Vergemann \$1.05, \$13.65, \$1.65, Ohde \$1.05, \$10.50, \$5.25.

Jahrg. XXV-XXVIII: P. Ungrobt \$2.10, \$1.05, \$13.65, \$10.50. E. A. Noh.

Für das Seminar:

P. Petri, Theil der Missionsfestcoll. in Leeds \$15, P. W. Rader, desgl. der Joh.-Gem. in Waunatosa \$30, P. Sarmann, desgl. der Gem. in Eldorado \$10, P. Dammann, desgl. der Jakobigem. \$15, P. A. B. Pieper, desgl. von den Gemeinden in Newton und Liberty \$25, P. Karrer, desgl. der Gemeinde in Leif Corners \$40, P. Joh. Genfite, desgl. der Gemeinde in Appleton \$25, und Dankopfer der Frau W. G. \$5, P. Ziebell, desgl. der Gem. in Wilton \$11.56, P. Kirchner, desgl. der Gem. in Lowell \$5, P. Freund, Klingelbeutelcoll. von Cambridge \$2.57, P. Bergemann, Hochzeitscoll. von Devers mit Kuffrow \$3.25.

Für die Anstalten:

P. Gläser, Erntedankfestcoll. der Paulsgem. \$10, der Gnabengem. \$5.40, der Dreifaltigkeitsem. \$4.60, P. Henkel, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. in Plattville \$25, P. J. Meyer, desgl. der Gem. in Burr Oak \$30, P. Döfler, desgl. der Gem. in Two Rivers \$20.

Für arme Studenten:

P. L. Rader von Mr. Kemmel \$1.

Für das Reich Gottes:

P. Bading und P. Jäfel, Missionsfestcoll. der Johannes- und Gnaden-Gemeinden \$180, P. Probst, desgl. der Gem. in Hartford und Schleifingerville \$40.16, P. Stromer, Taufcollekten von Burchart \$2.70, von Fritz Krause \$1, von Fr. Jude 60c, Abendmahlscol. von W. Krauter 50c, von N. N. \$2, gefunden in der Kirche 25c, P. Jäfel, nachträgl. Missionsfestgabe von N. N. \$20, von Herrn Brunner aus der Haus-Missionsbüchse \$6.70.

Für den Seminar-Neubau:

P. Jäfel von Herrn Brunner, Gdörning, K. Apmeyer je \$5, Mühl \$3, von den Frauen Lauterwasser, Knade, Käper, Uhlmann je \$1, Fuhrmann 50c, Dube \$10, N. N. \$25, P. Günther, Abendmahlscol. in Cononowoc \$6.43, P. Auerwald, Erntedankfestcoll. der Parodie West Can Galle \$9.50, P. Hartwig von Frau J. Toma \$3, P. Viets, Hauscoll. der Paulsgem. in Hannover von A. Kraft 25c, F. Diez 10c, J. Kraft und G. Köhler je 50c, P. Dejung aus Interior, Mich., von J. F. Bribnow \$5, Frau Studemann \$1, Frau Vabensay 25c, Coll. der Gem. in Rhineland \$7.17, von P. Dejung selbst \$5, P. Gd. Hoyer, 1. Theil der Hauscoll. der Gem. zu Newburgh \$93.90, nämlich von: Traugott Seidemann und Gottfr. Zinke je \$10, Aug. Eiler, Gebrüder König, Chr. Plenzke, Fr. Wilkens, Heinrich Seidemann, Joh. Grotelischen, Fr. Mielke je \$5, W. Plenzke, Katharine Gerlach, Fr. Seidemann, Jac. Blöcher je \$4, Joh. Rhode, Fr. Fahr, Heiner Schmidt, Friedr. Hoffmann je \$3, Dr. L. B. Kollar, Herrn. Fahr, Sophie Schaupt, Sam. Boldje je \$2, Heiner Wilkens, Sophie Spice je \$1, Mutter Kertcher 40c, Chr. Gideon 50c; P. Gläser, Hauscoll. der Gem. in Waugart \$64, nämlich von: 1. Gnaden-Gemeinde: Herman Kilian \$2, Wm. Singler, Joh. Zahn, Joh. Genrich je \$1.50, Dan. Genrich, F. Nickel je \$1; 2. St. Paulsgemeinde: N. N. \$5, Herrn. Guthnrecht, \$2, Alb. Mathwig, Joh. Ebert, F. Krenz je \$1, Franz Urech, Wwe. C. Krüger je 75c, G. Mathwig, F. Vorkenhagen je 50c; 3. Dreifaltigkeitsem. Gemeinde: Wwe. A. Borchardt \$3, Joh. Klebenow \$2,

Carl Niemann, F. Nohloff je \$1.50, J. Nohloff, W. Nohloff, Fried. Nohloff, N. Schmidt, C. Gierhahn, C. Schmidt, A. Hahn, H. Kriemald, C. Hafemann, A. Storm, A. Buch, N. Guthnrecht, Wwe. Zuhke, L. Dume, A. Langbecker, W. Müller, W. Kleinschmidt, P. Klebenow, F. Krüger, C. Hahn, A. Nehring, F. Grell, Franz Nohloff je \$1, W. Baumann, C. Mittelstätt, J. Schmidt sen., A. Mülling, Fried. Nohloff sen., Ch. Krüger, C. Krüger, Wwe. Hinrichs, D. Prochnow, G. Teske, L. Groth, C. Woller, C. Brunow, F. Feller, A. Kleinschmidt, N. Woller, F. Prochnow, F. Schmidt, W. Borchardt, A. Woller, Gd. Krüger, C. Zuhke je 50c, Hein Holz, P. Nehwinkler, A. Dallmann, A. Donner je 25c, zus. \$64 (Fortf. folgt); P. Greve, Hauscoll. der Dreieinigkeits-Gemeinde in Dundee \$54, nämlich von: C. Dins \$5, Fr. Köpfe, Wm. Köpfe, Joh. Smujske, Jul. Wolfgram, C. Rahn, Jul. Dalugee, Alb. Köhn je \$3, Joh. Kelling, C. Bartelt, H. Hafemann, Joh. Namthun, Aug. Namthun je \$2, L. Müller \$1.75, Agnes Smujske \$1.50, Jul. Spradaw, Fr. Marquardt, Chr. Nohlf, Fr. Baumann, A. Namthun, Fr. C. Ebert, F. Kiehle, Joh. Kus, Fr. Kus, C. Kus, Ferd. Namthun, Wm. Schulz, H. Marquardt, Emil Spradaw je \$1, Joh. Habek 50c, Joh. Hofschild 25c, zus. \$54; Hauscollekte der St. Lucas-Gemeinde in Kewastum \$117.25, nämlich von: G. Mirix, Em. Schaub, Chr. Schmidt je \$5, Chr. Vilgou, H. Werner, A. Wesenberg, C. Meilahn, Chr. Schäfer jun., Wwe. Wm. Schäfer, H. Busch je \$3, Nic. Guth, H. Schurr, Fr. Bartelt, Fr. Meilahn, Gottlieb Seefeld, C. Duandt, Joh. Klein, Wm. Just je \$2, C. Proft, Alb. Seefeld, Aug. Wagner je \$1.50, Ernst Krüge, Fran W. Rosenheimer, C. Bachhaus, Wm. Krahn, Val. Dreher, C. Uffe, Ferd. Räther, Wm. Räther, Wm. Weddig, Frau Gbenreiter, C. Doms, Chr. Schmidt jr., W. Brülfiel, Wm. Duandt, L. Nordhause, Otto Bachhaus, Geo. Schleif sen., C. Bled, C. Krüger, Alb. Busch, Wm. Koch, Aug. Koch, Wm. Marquardt, C. Namthun, Wm. Seefeld, C. Bachhaus sen., Aug. Bachhaus, Wm. Namthun, H. Bremser sen., Chr. Schäfer jun., Gdn. Magritz, Wm. Proft, H. Bachhaus, Jac. Schmidt, Fr. Kalf, C. Wendorf, A. Wärs, Vater Küler je \$1, Wm. Eichtstedt, Alb. Namthun, Joh. Schäfer, Geo. Strohm je 75c, Wm. Braun, C. Köber, Frau Joh. Müller, Fr. Wuhm, Chr. Schröder, Geo. Schleif jun., C. Tems, W. Kleinfke, H. Seefeld, Aug. Seefeld, Fr. Namthun, L. Schüler, C. Vehlning, Fr. Namthun sen., Ferd. Ratke, N. N. je 50c, Fr. Jacobis, Aug. Tems, H. Start, Gottlieb Blum, Johanna Dörenbacher, Joh. Schulz, Ferd. Schurr je 25c, vom werthen Frauenverein \$5, F. Greve \$5, zus. \$117.25. E. A. Noh.

Erhalten für die College-Kasse: Von P. J. Kilian, nachträgl. \$2, P. A. Nicolaus, Fountain City, Theil der Missionsfestcoll. \$20, P. A. V. Keibel, Moscrans, Theil der Ernte- und Missionsfestcoll. \$40, P. G. Sarmann, Eldorado, Theil der Missionsfestcoll. \$10, P. A. Kirchner, Lowell, Theil der Missionsfestcoll. \$8, P. W. Rader, St. Johannise-gem., Waunatosa, Theil der Missionsfestcoll. \$30, P. A. Petri, Leeds, Theil der Missionsfestcoll. \$20, P. C. Thurow, Root Creek, vom Jungfrauenverein der St. Johannise-gem. \$15, P. W. Dammann, Coll. der Jacobusgem. in Milwaukee \$15, P. Ant. Pieper, Theil der Missionsfestcoll. von Newton und Liberty \$25, P. W. Köhler, desgl. von Hustisford \$50, P. G. Häse, desgl. von Apple Creek \$40, P. G. Hoyer, desgl. von West Bend \$7.10, P. J. H. Brockmann, Watertown, Erntedankfestcoll. \$35. J. W. A. Noh, Kassierer. Watertown, den 18. Oct. 1892.

Für die Wirtenkasse: Von P. Dammann pers. B. \$3, P. Väbenroth, Theil der Pfingstcoll. seiner Gem. \$5.22, P. Schubarth \$5, P. Eickmann, Erntedankfestcoll. in Menomonee \$15 und Iron Creek \$10, P. Gieschen, Erntedankfestcoll. seiner Friedensgem. \$15.53, und pers. W. \$2, P. Awe Lallemand, Erntedankfestcoll. seiner Zionsgem. \$21.50. Joh. Bading.

Für die Zimmergeräthe der Anstalt in Watertown: P. W. Sprengling \$2, P. C. Thurow \$1. Mit herzlichem Dank bescheinigt das Joh. W. Köhler. Watertown, Wis., den 17. Oct. 1892.

Christoph Columbus —und— Die Entdeckung Amerikas. Den Kindern erzählt von J. F. G. Harders. Nordwestlicher Buchverlag, Milwaukee, Wis. Leinwandband Einzel 20 Cts.

Diese gemeinschaftliche Darstellung von des großen Entdeckers Leben und Thaten wird zur Anschaffung für Kinder wie Alte angelegentlich empfohlen.

Vorläufige Anzeige. Am 1. November erscheint in der Synodallbuchhandlung: Beim Kindlein in der Krippe. Weihnachtstheologie für einen Kindergottesdienst. Zusammengestellt von P. J. G. Harders. Das Buchhandlungs-Comite.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch H. e. n. n. a. n. n. s. Buchhandlung in Dresden. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Noh, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. E. A. Noh, Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.